

Sommerliche Leiden und Leidenschaften

Für die Sonntagsmatinee «Sommer am See» hat sich das Stadtorchester mit dem Chor Cantori Contenti zusammengetan. Davide Fior und Joonas Pitkänen dirigierten, Serafina Giannoni führte mit ihrer Stimme durch Meeres- und Traumtiefen.

Dorotea Bitterli

Eindeutig zweiteilig – zuerst instrumental, dann vokal – gestaltete sich dieses Mal das Sommerkonzert des Stadtorchesters Zug, das am Sonntagmorgen im fast gefüllten Grossen Saal des Theater Casinos stattfand. Und sich den Hochsommer zum Thema nahm – mit seinen Facetten von bleibender Mittagshitze, süssen Abendklängen und Siestas voll schwerer Träume. Ganz tief in unbewusste heisse und kühle Gefühle tauchte das Konzert aber mit dem vertonten Märchen von der Kleinen Meerjungfrau.

Was Sommer und Hitze bei uns Heutigen auch evozieren – nämlich Klimawandel und Naturzerstörung –, fand Eingang ins Programm in Form von «Magic Songs», die zur «akustischen Ökologie» des kanadischen Komponisten Schafer gehören und Rituale sein wollen, die das Ökosystem wieder ins Gleichgewicht bringen.

Amerikanische Klänge voraus

Aber von vorn. Die erste Hälfte vor der Pause wurde vom Stadtorchester bestritten, das unter dem Dirigat von Joonas Pitkänen vier Stücke amerikanischer Programmmusik aus dem 20. Jahrhundert zum Besten gab. Von Aaron Copland erklang «Quiet City», in welchem ein Englischhorn und eine Trom-



Im ersten Teil des Konzerts interpretierte das Stadtorchester Zug amerikanische Orchesterwerke. Für den Gesangspart konnte die Sopranistin Serafina Giannoni gewonnen werden. Bild: Matthias Jurt (Zug, 25.6.2023)

pete (virtuos und gefühlvoll; Maiorano Kelsey und Kitade Keita) von Streicherklängen begleitet die flimmernde Hitze und das Somnambule eines städtischen «High noon» in Musik umsetzen.

«Lyric for Strings», eine der frühesten Kompositionen von George Walker, liess es dann hellen Abend werden, mit zartem, sich hochschwingendem und schliesslich sanft ausklingendem Streicher-Samt. Dem

schloss sich nächtlicher Tanz an, nochmals von Copland. Der amerikanische Komponist, der vor allem mit seiner stimmungsmalenden Filmmusik bekannt wurde, verfasste «Hoe-Down» für sein «Ro-

deo»-Ballett. Der volkstümlich wirkende Hüpf-Tanz wurde durch Dirigent Pitkänen mit energischer Gestik vorangetrieben und liess so manchen Fuss im Zuschauerraum wippen.

Die hinzugeladene junge Sopranistin Serafina Giannoni prägte Samuel Barbers «Knoxville: Summer of 1915». Das mehrseitige Gedicht von James Agee aus dem Jahre 1938 schildert in traumartigen Sequenzen das Zusammensein des Schriftstellers mit seiner Familie, ein Jahr bevor sein Vater bei einem Autounfall ums Leben kam. Erinnerungsfetzen, welche sinnliche Eindrücke und Gefühle von Geborgenheit und Wärme rondoartig aneinanderreihen, drückten sich in musikalischen Konsonanzen und Dissonanzen in der Orchesterbegleitung aus; aber auch in Giannonis Stimme und Mimik, die das Urvertrauen einer familiären Mittagsszene auf einem ausgebreiteten Quilt ebenso zeichnen konnten wie die Vorahnung eines Ereignisses, das abrupt in eine behütete Kindheit einbrechen sollte.

Eine Story, die unter die Haut geht

Die bemerkenswerte Natürlichkeit der Sängerin und ihrer expressiven Stimme begleiteten auch das Highlight des zweiten Teils, den der Chor Cantori Contenti unter seinem Dirigenten Davide Fior bestritt. Mit «The

Little Mermaid» des dänischen Komponisten John Høybye wurde dem Publikum ein szenisches Erlebnis geboten: Die Geschichte der Meerjungfrau, die aus Liebe zu einem menschlichen Prinzen ihren Fischeschwanz ablegt und dafür einen hohen Preis zahlt. Ihre Vertonung erklang als Abfolge von Chor-Songs und orchestralen Übergängen mit den Mitteln von Jazz und neuer Musik; Giannoni aber, im meergrünen langen Kleid, mimte die Protagonistin mit Solopartien und indem sie die Story in Ich-Form und Dialekt erzählte. Dies ging unter die Haut.

Eingeleitet worden war die Erzählung aus dem ozeanischen Muschelpalast durch die erwähnten «Magic Songs» von Raymond Murray Schafer, der als Umweltschützer daran glaubte, dass Musik zur Heilung der Natur beitragen kann. Mit drei indianisch klingenden «Chants» beschwor der Chor unter dem innigen, bis ins Motorisch-Muskuläre ausdrucksstarken Dirigat von Davide Fior die Rückkehr der Wölfe, quellfrisches Wasser und die magische Bewahrung der Lebensgrundlagen.

Das Seefahrts-Lied «Så länge skutan kan gå» (Solange das Schiff fahren kann) des schwedischen Dichters und Liedermachers Evert Taube setzte den Schlusspunkt des Konzerts, dem das Publikum einen langen, liebevollen Applaus spendete.

Musik in der Klosterkirche

Muri Mit ihrem Programm «Verleih uns Frieden» stellen die sechs Musikerinnen und Musiker des Ensembles Picaro die Friedenssehnsucht des vom Dreissigjährigen Krieg geprägten 17. Jahrhunderts direkt hinein in unsere ebenfalls von bewaffneten Konflikten erschütterte Gegenwart. Das Konzert am Freitag, 30. Juni, um 19.30 Uhr in der Klosterkirche Muri umfasst neben Instrumentalwerken expressive Texte, welche – von Sopranistin Stephanie Pfeffer gesanglich interpretiert – mit Musik von Heinrich Schütz und dessen Zeitgenossen und Schülern grossen Ausdruck erhalten.

Zum Gedenken an Egon Schwarb

Eine weitere Veranstaltung in der Klosterkirche – am Sonntag, 2. Juli, 17 Uhr – findet im Rahmen eines Gedenkgottesdienstes statt. Es ist ein musikalisches Erinnerung an den Kirchenmusiker Egon Schwarb (Bild), Begründer der Musik in der Klosterkirche Muri. Der 2001 verstorbene Schwarb hat sich nicht zuletzt auch um den Erhalt der kostbaren Orgeln in der Klosterkirche verdient gemacht. (fae)



Werkschau eines visionären Baarer Künstlers

Die Galerie Billing stellt Malereien und Collagen von Werner Andermatt (†2013) aus – als Teil eines besonderen Jubiläums, welches mit dem Familiennamen des Künstlers in Zusammenhang steht.

Monika Wegmann

Noch heute beeindruckend die Werke von Werner Andermatt (1916-2013). Es sind vorwiegend Abstraktionen, die er bewusst kompositorisch pflegte, auch auf seinen Collagen. Die Farben hat er kraftvoll und dynamisch auf verschiedene Bildträger wie Holz, Papier oder Stoff aufgebracht. Interessant sind auch die aufliegenden Skizzenbücher. Eine Auswahl seiner Arbeiten ist derzeit in der Galerie Billing ausgestellt. Am vergangenen Samstag fand die Vernissage statt.

Die Werke stammen aus dem Nachlass des Künstlers. Andermatts Tochter Brigitt hat nicht nur bei der Kuratierung mitgeholfen, sondern auch die kreativen Gene geerbt und ist ebenso künstlerisch tätig. Sie spricht von schönen Erinnerungen an ihren Vater, denn sein Atelier war daheim: «Er hat uns seine Kunst vorgelebt, selbst in den Ferien hat er immer skizziert», erinnert sie sich. «Uns Kindern kaufte er grosse Skizzenbücher. So hat er uns beispielsweise angeregt, die Geschichten unserer Träume zu zeichnen. Das habe ich gemacht, das war für uns wie spielen.» Er sei ein guter Vater gewesen, und

er habe sich gefreut, als auch seine Tochter künstlerisch tätig wurde. «Wenn ich ihm eine Zeichnung zeigte, hat er mich weiter angespornt.»

550 Jahre Andermatt

Die Ausstellung bildet zugleich den Beginn der Jubiläumsfeierlichkeiten «550 Jahre Baarer Bürgergeschlecht Andermatt», die der Vereinspräsident und Baarer Gemeinderat Pirmin Andermatt eröffnet hat. In seiner Rede betonte er mit Stolz, dass der Name Andermatt erstmals vor 550 Jahren schriftlich erwähnt worden sei. Dies nehme man zum Anlass, einige Exponenten der Grossfamilie zu würdigen, sei es mit dieser Ausstellung sowie einem Buch, das im Herbst erscheinen werde.

Gerne ging er auf das Leben und Schaffen des 1916 in Zug geborenen Werner Andermatt ein. Nach der Kunstgewerbeschule Luzern habe er sich in Paris weitergebildet und rund zehn Jahre als freier Grafiker und Illustrator gearbeitet, bis er 1948 an der Kunstgewerbeschule Lehrer für Figurenzeichnen und Grafik gewählt worden sei. 1950 habe Werner Andermatt nach dem



Die gezeigten Werke stammen alle aus dem direkten Nachlass von Werner Andermatt (1916-2013). Bild: Matthias Jurt (Baar, 25. 6. 2023)

plötzlichen Tod des Vorgängers Josef Mühle die Schulleitung übernommen. In diesen Jahren bis 1981 habe er Künstler, Lehrer und die Schule geprägt.

Andermatts Auffassung von Abstraktion

«Er kannte die Innerschweizer Kunstszene und sie ihn», sagte Pirmin Andermatt und ergänzte: «Bis zu seinem Rücktritt kam der Künstler leider nur an Wochenenden und in den Ferien zum Ma-

len. Seine Arbeit hatte ihn vollends ausgelastet.» Die Werke, die vor allem bis ins Jahr 2000 entstanden seien, zeugten von einem dichten Farbenfluss und von Energie. Es entstanden Malereien auf Leinwand, Aquarelle auf grossen Papierformaten, aber auch Collagen mit verschiedenen bemalten Papieren, die zerrissen wurden.» Es seien vor allem Farbeindrücke von Landschaften aus Griechenland, aber auch aus der Innerschweiz, die

ihn in seinem Bildwerk beschäftigten. Für den Künstler sei die Abstraktion keine Überforderung gewesen, sondern «vielmehr die grösstmögliche Offenheit, die es zur Verständigung unter den Menschen braucht».

Auch Galeristin Gabi Billing würdigte das Schaffen des Künstlers Andermatt, der erst nach seiner Pensionierung intensiv damit begonnen habe: «Es ist erstaunlich, wie aktuell seine Bilder heute noch auf mich wirken und welche Energie darin steckt.» Werner Andermatt habe die Kunstszene der Zentralschweiz geprägt. «Die Schule ist heute immer noch wichtig, er hat damals den Grundstein gelegt.» Mit Dora Wespi meldete sich auch eine ehemalige Schülerin Andermatts zu Wort. «Ich war 1981 auch die erste Frau, die dank ihm in der Grafik-Fachklasse unterrichten durfte. Auch später an der Hochschule habe ich immer für die Frauen gekämpft.»

Hinweis

Die Ausstellung mit den Werken von Werner Andermatt läuft bis 8. Juli in der Galerie Billing, Baar. Sie ist geöffnet: Mo., Do., Fr.: 14–18 Uhr, Sa. 10–16 Uhr.